

Zeitschrift: Schweizerische numismatische Rundschau = Revue suisse de numismatique = Rivista svizzera di numismatica
Herausgeber: Schweizerische Numismatische Gesellschaft
Band: 34 (1948-1949)

Artikel: Gedenkmedaillen auf die schweizerischen Ereignisse von 1844-1848
Autor: Henggeler, Rudolf
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-173396>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gedenkmedaillen auf die schweizerischen Ereignisse von 1844—1848

Von P. Rudolf Henggeler

Das Schweizervolk hat 1948 in schlichter und doch eindrucksvoller Weise das hundertjährige Bestehen des Bundesstaates gefeiert. Die Erinnerung daran ist in dem von Max Weber in Genf geschaffenen und von der eidgenössischen Münze in Bern herausgegebenen Bundestaler festgehalten worden. Was dessen Inschrift besagt: „CONSTITUTIO ANNI MDCCCXLVIII HELVETIAE FORTIORIS FUNDAMENTUM“ trifft ja tatsächlich zu, die Verfassung von 1848 ist die Grundlage einer stärkern Schweiz geworden. Der Umbau selber vom Staatenbund zum Bundesstaat ging, wie bekannt, nicht reibungslos vor sich. Seit den Tagen der Helvetik standen sich auf Schweizerboden zwei Lager gegenüber, die in ihren Auffassungen über die Gestaltung unseres Staatswesens scharf auseinandergingen. Die Gegensätze verschärften sich seit der Julirevolution des Jahres 1830. Daß an die Stelle des 1815 geschaffenen Bundesvertrages etwas Neues, den stark veränderten Zeitverhältnissen Entsprechendes treten müsse, wurde mehr und mehr die Überzeugung weiter Kreise, wie die Revisionsbewegung von 1833 zeigt. Aber über das Wie strebten die Meinungen je länger je mehr auseinander, zumal diese Fragen nicht nur wirtschaftlich und politisch, sondern auch weltanschaulich bedingt waren. Die bekannten Vorgänge im Aargau und nicht zuletzt in Luzern, das die Führung der konservativ eingestellten Kantone hatte, trieben mehr und mehr einer gewaltsamen Lösung entgegen. Das Bestreben weiter radikaler Kreise die Regierung von Luzern zu stürzen, führte zu den sogenannten Freischarenzügen von 1844 und 1845. Diese Vorgänge hinwieder verbunden mit der Ermordung des Luzerner Führers Josef Leu im Sommer 1845 trieben die katholischen Orte zu der als Sonderbund bekannten Abwehrvereinigung. Da deren durch die Tagsatzungsmehrheit verlangte Auflösung nicht erfolgte, blieb schließlich nichts anderes als eine blutige Auseinandersetzung der beiden Gegner übrig. Die Niederlage der konservativen Kantone hatte die längst angestrebte Verfassungsänderung zur Folge, bei der die Sieger im großen ganzen eine weise Mäßigung an den Tag legten, so daß auf dieser Grundlage wirklich eine neue, stärkere Schweiz erstehen konnte.

Diese Vorgänge, an die hier nur kurz erinnert sei, hatten zur Folge, daß eine Reihe von Gedenkmedaillen erschienen, die die Erinnerung an die genannten Kämpfe und Ereignisse sowie an die hierin führenden Persönlichkeiten festhielten. Wir können diese Gedenkmedaillen in drei Gruppen unterscheiden:

1. offizielle Gedenkmedaillen, die an die Niederwerfung der Freischarenzüge erinnern;
2. inoffizielle Medaillen, die die Vertreibung der Jesuiten, die Vorgänge im Sonderbundskrieg und die Schaffung der neuen Bundesverfassung betreffen und
3. Personenmedaillen, die ebenfalls ohne offiziellen Charakter, zu Ehren von Männern geprägt wurden, die bei diesen Vorgängen eine Rolle spielten.

I. Die offiziellen Gedenkmedaillen auf die Niederwerfung der Freischarenzüge

a) Die Luzernermedaillen

Der erste Freischarenzug kam vom 7. auf den 8. Dezember 1844 zur Ausführung. Freischaren aus den Kantonen Luzern und Aargau zogen gegen die Stadt Luzern und sprengten bei Emmenbrücke die Regierungstruppen auseinander. In der Stadt selber aber wurde die Regierung in einem Gefecht auf dem Mühleplatz, wo sich die Gegner sammelten, leichter Herr der Lage, so daß die von außen heranziehenden Freischaren abziehen mußten.

Am 4. Januar 1845 erteilte der Große Rat der Regierung den Auftrag, eine Denkmünze erstellen zu lassen, die an die Kämpfer resp. Verwundeten in diesen Kämpfen verteilt werden sollte. Die Regierung traf am 6. Januar einen dahingehenden Beschluß und beauftragte den aus Luzern selbst gebürtigen Johann Baptist Frener mit der Ausführung der Medaille. Die eigenartige Laufbahn dieses Mannes rechtfertigt es, daß wir hier seiner etwas eingehender gedenken. Er war den 10. Dezember 1821 aus einer alteingebürgerten Familie geboren, aber früh verwaist. Die Waisenbehörden erkannten indessen die künstlerischen Fähigkeiten des jungen Frener und ließen ihn bei Zeichenlehrer und Bildhauer Franz Schlatt ausbilden. Schon mit 18 Jahren modellierte er die Büsten berühmter Dichter, die heute noch die Fassade des Luzerner Stadttheaters schmücken. Ein staatliches Stipendium ermöglichte ihm 1842 einen Aufenthalt in Paris, wo er Schüler des aus Genf stammenden Graveurs Antoine Bovy an der Ecole royale des Beaux-Arts war, die er 1844 nach erfolgreicher Prüfung verließ. Ein weiteres Regierungsstipendium verhalf 1845 Frener zu einem Aufenthalt in Florenz, wo er sich verheiratete. Der frühe Tod seiner Gattin veranlaßte Frener 1849 nach München zu übersiedeln. Doch kam er noch im gleichen Jahre nach Luzern zurück, wo er als Graveur und Stempelschneider freilich ein nur bescheidenes Auskommen fand, was ihn auf die Dauer nicht befriedigte. Er bewarb sich um die Stelle eines eidgenössischen Münzgraveurs an der 1850 neu errichteten eidgenössischen Münze in Bern, doch ohne Erfolg. Da gelang es ihm 1854 mit der Regierung von Guatemala, die eben damals eine Münze auftrat, einen Anstellungsvertrag auf zunächst zehn Jahre abzuschließen. So kam Frener

nach Zentralamerika, wo er 1878 Münzdirektor von Guatemala wurde, was er bis zu seinem am 30. April 1892 erfolgten Tode blieb. Die Anerkennung, die ihm die alte Heimat versagte, fand er so in der neuen Welt. Er vergaß dies nie, sah darum auch nur ein einziges Mal (1876) Europa wieder und verbot sogar seinen Kindern — er hatte sich in Guatemala ein zweites Mal verheiratet — die alte Welt zu besuchen. (Über Frener und sein Werk s. Brun, Schweizerisches Künstlerlexikon I., S. 483 f.)

Frener stand erst am Beginn seiner Laufbahn, als ihm die Regierung von Luzern den Auftrag zur Schaffung der Freischaren-Gedenkmedaille übertrug. Den Entwurf dafür lieferte ihm der Luzerner Maler Johann Schwegler. Die Vorderseite zeigt zwischen Wolken mit Engelsköpfen das Bild Mariens als Immaculata, da, wie die Unterschrift: „8. Christmonat 1844“ zeigt, am Feste der Unbefleckten Empfängnis der erste Freischarenüberfall abgewiesen wurde. Die Rückseite weist den von einer Krone überhöhten Luzernerschild mit Lorbeer- und Eichenzweigen umgeben auf und trägt die Inschrift: DER TREUE UND DEM MUTHE FÜR DAS VATERLAND. Vor- und Rückseite der 38 mm Durchmesser haltenden Medaillen tragen den Namen: Frener.

Durch Dekret vom 29. November 1845 ordnete die Regierung an, daß die Verteilung der Medaillen am Jahrestage der Ereignisse, am 8. Dezember 1845, stattfinden sollte, und zwar nach einem Gottesdienste. Schultheiß Rudolf Rüttimann hatte persönlich die Medaillen auszuteilen. Bezugsberechtigt waren drei Offiziere: Oberst Gödlin, Major Schmid und Leutenant Jenni, die eine silbervergoldete Medaille erhielten, sowie 30 Mann, die sich bei der von Leutenant Jenni befehligten Patrouille befanden, die am Mühleplatz kämpfte, und 35 Mann, die beim Kampf an der Emmenbrücke verwundet worden waren. Nachträglich kamen noch zwei Mann dazu, während einem andern die Medaille aberkannt wurde. Die Offiziere sollten für ihr Erscheinen an der Feier eine Entschädigung von 6 Franken, der gemeine Mann respektive die Vertreter der sieben Gefallenen 15 Batzen erhalten.

Auf jeder einzelnen Medaille war der Name des Bezügers eingraviert. Überdies erhielt jeder Empfänger ein vom Schultheißen und Staatsschreiber unterfertigtes Dokument, an dessen Spitze eine von den Gebrüdern Eglin geschaffene Lithographie der beiden Seiten der Medaillen sich findet. In kurzen Worten wird im Text auf den Anlaß hingewiesen, der zur Verleihung führte und daran der Wunsch geknüpft: „Bewahren Sie dieselbe (i. e. die Medaille) auf als ein Denkmal der Ehre und der Dankbarkeit und als Aufmunterung für die Nachkommen, in Gefahr und Noth gleiche treue Hülfe dem bedrängten Vaterlande zu leisten.“

Aus den im Staatsarchiv Luzern erhaltenen Rechnungen ist ersichtlich, daß insgesamt 73 Medaillen geprägt wurden, 70 in Silber und 3 silbervergoldete. Frener, der damals in Turin weilte, bekam für seine Arbeit 560 Fr., während Bovy in Genf resp. in Paris für die Prägung der Medaillen, das Metall und die Etais 542 Fr. 50 cts. erhielt. Weitere 37 Fr. 50 cts. wurden Schwegler für die

Zeichnung sowie für Porto und sonstige Auslagen gegeben. Die Gesamtausgaben beliefen sich auf 1140 Fr. Ein Lendi in Turin besorgte das Eingravieren der Namen.

Weit gefährlicher als der erste Freischarenzug drohte der zweite zu werden, denn dieser wurde auf einen Beschluß der Anti-Jesuitenvereine von Zürich, Bern, Solothurn, Baselland und Aargau vom 16. Februar 1845 hin planmäßig vorbereitet. Trotzdem die Tagsatzung in Zürich am 20. März 1845 solche Züge verbot, kam er doch am 31. März 1845 unter Führung von Hauptmann Ulrich Ochsenbein aus Bern zur Ausführung. Naturgemäß war die Luzerner Regierung über diese Vorgänge orientiert. Sie ging darum die konservativen Nachbarkantone Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug um Hilfe an. Die rund 3600 Mann zählenden Freischaren wurden in einer Reihe von Gefechten bei Emmenbrücke, Littau, Malters und am Gütsch, in unmittelbarer Nähe Luzerns, zurückgeworfen. Sie verloren 104 Tote und rund 1800 Gefangene, während auf Seite Luzerns nur 11 Tote zu beklagen waren.

Am 3. Dezember 1845 beschloß der Große Rat die Toten und Verwundeten in diesen Kämpfen mit einer besonderen Medaille auszuzeichnen. Die Regierung nahm dafür am 23. Dezember einen Kredit von 600 Fr. in Aussicht; offenbar war man von Anfang an der Meinung, es sollte für diese Medaille der Revers der frühern verwendet werden, so daß nur ein neuer Avers zu schaffen war. Am 31. Dezember traf die Regierung sodann die nötigen Anordnungen und beauftragte wiederum Frener mit dieser Aufgabe. Der von ihm geschaffene neue Avers zeigt einen von Kriegstrophäen umgebenen Schild, auf dem die Namen der Kampforte: „Emmenbrücke, Malters, Gütsch“ zu lesen sind. Die Umschrift gibt die Daten: 31. MAERZ u. 1. APRIL 1845.

Schon am 11. April 1845 hatte die Militärkommission das Oberkommando angewiesen, die genaue Zahl der in diesen Kämpfen Gefallenen und Verwundeten auszumitteln. Es ergab sich, daß von Luzern 9 Tote, 16 Verwundete und 1 Vermißter in Frage kamen, wozu sich aus Uri 1 Gefallener und 1 Verwundeter, aus Ob- und Nidwalden je 2 Verwundete und aus Zug 1 Toter und 2 Verwundete gesellten. Aus Luzern meldeten sich nachträglich noch drei weitere, denen die Regierung ebenfalls die Medaille zuerkannte. Nach den noch vorhandenen Verzeichnissen dürften insgesamt 11 Tote, ein Vermißter und 26 Verwundete die Medaille erhalten haben, also 38 Mann. Leider haben sich keine Rechnungen über die gelieferten Medaillen erhalten. Einem, unterm 12. März 1846 von Schultze Rüttimann geäußerten Wunsch, es möchte die Medaille auch an „die vier Offiziere in auswärtigen Diensten, welche während längerer Zeit ohne irgendeine Entschädigung oder einigen Sold zu beziehen, freiwillig so wesentliche Dienste dem Generalstab geleistet haben“, verabreicht werden, kam die Regierung nach. Es waren dies die Hauptleute Ludwig Pfyffer von Heidegg in sizilianischen, Xaver Leopold Meyer von Schauensee in römischen und die Leutenants Theoring und Alfred von Sonnenberg in neapolitanischen Diensten.

Die Verteilung sollte gemäß einem Beschluß des Regierungsrates vom 13. März 1846 am 1. April 1846 durch ein Mitglied der Militärkommission in „angemessener Weise“ stattfinden. Dazu sollten auch jene, die aus den Kantonen Uri, Obwalden und Zug einen Anspruch auf die Medaille hatten, eingeladen werden. Für die Gefallenen waren ihre Angehörigen zu begrüßen. Den vier oben erwähnten Offizieren in fremden Diensten war die Medaille in Gold zuzustellen. Auch diesmal wurden die Namen der Empfänger auf jede einzelne Medaille eingraviert. Dazu erhielt jeder Empfänger ein gedrucktes Diplom, auf dem wiederum in Lithographie der Gebr. Eglin die Medaille abgebildet war. Der Wortlaut war, mit den entsprechenden Änderungen, ähnlich wie bei jenem von 1845.

Von Interesse mag sein zu hören, daß 1850 Bibliothekar Sinner von Bern die Luzerner Regierung ersuchte, es möchte von den noch vorhandenen fünf Stücken der Medaille ein Exemplar der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich aushingegen werden. Die Regierung beschloß am 11. Februar diesem Wunsche nachzukommen und bestimmte gleichzeitig, daß die vier andern Stücke in die obrigkeitliche Münzsammlung abzugeben seien. Gleichzeitig wurde das Finanzdepartement beauftragt, „den allfällig vorhandenen Prägestöcken für diese Denkmünze nachzuforschen und über deren sowie über das Vorhandensein aller übrigen Münztimbre auf der Münzstätte usw. ein Inventar aufnehmen zu lassen und sachbezügliche Anträge über deren Aufbewahrung zu hinterbringen.“ Die Prägestöcke sowie die Originalmodelle von Frener finden sich heute in der Sammlung des Staatsarchivs Luzern. (Die Akten über diese Angelegenheit finden sich in Schachtel 1456 des Staatsarchivs Luzern.)

b) Die Denkmünze des Kt. Uri

Leider fließen die Nachrichten über die vom Lande Uri an seine Milizen abgegebenen Medaille etwas spärlich. Mit der Besorgung derselben wurde Ingenieur Müller beauftragt. Wem er sie in Auftrag gab und wo sie geprägt wurde, ist nicht mehr zu ermitteln. Die Medaille selber gibt keinen Anhaltspunkt über den Künstler, der sie geschaffen. Sie hat 30 mm im Durchmesser und zeigt auf der Vorderseite in einem Eichenkranz, auf dem unten das Urnerwappen liegt, die Inschrift: AM 1. APRIL 1845. Die Rückseite weist in freiem Felde in fünf Zeilen die Inschrift auf: SEINEN / TAPFEREN / SOEHNEN / DAS DANKBARE / VATERLAND. Die Kosten für die Herstellung des Stempels und die Prägung beliefen sich auf 674 Gulden 37 Schilling und 4 Angster. Die Prägestöcke befinden sich noch im Urner Staatsarchiv.

Die Medaille wurde für die Soldaten in Silber, für die Offiziere silbervergoldet ausgegeben, nur der Kommandant Josef Jauch erhielt eine ganz goldene. Die Offiziere erhielten zudem ein gedrucktes, ehrenvolles Begleitschreiben mit persönlicher Adresse. Der Stab bezog 14 Ehrenmedaillen, darunter eine goldene und fünf vergoldete. Die Scharfschützenkompagnie Josef

Anton Gisler empfing 92, die Jägerkompagnie Peter Josef Zwysig 87, die Infanteriekompagnie Josef Marie Huser 85, die Infanteriekompagnie Josef Lusser 81 Medaillen; letztere Kompagnie zählte nur drei, die übrigen je vier Offiziere. Es wurden im ganzen 359 Stück ausgeteilt. Wer aus Nachlässigkeit oder andern Gründen zu spät eingerückt war und am Gefechte vom 1. April nicht teilgenommen hatte, bekam keine Medaille. Man fand später die Medaille vielfach an Rosenkränzen oder Uhrketten angehängt. (Siehe Dr. E. Wymann, Zeitgenössische Aufzeichnungen über den Freischarenkrieg von 1845. 29. Historisches Neujahrsblatt für das Jahr 1923. S. 76/77.)

c) Die Gedenkmedaille von Obwalden

Die „obrigkeitliche Ehrenkommission“ von Obwalden beschloß am 18. April 1845, daß das aus Luzern zurückkehrende siegreiche Kontingent nicht nur mit gebührenden Ehren zu empfangen sei, sondern daß überdies jedem Teilnehmer eine Ehrenmedaille zu verabfolgen sei, die, die Prägekosten inbegriffen, einen Wert von 13—20 Batzen haben solle. Die Offiziere sollten eine silber-vergoldete Medaille und dazu noch einen, der Oberst aber dazu zwei Bruderklausendukaten erhalten. Landammann und Pannerherr Spichtig wurde ersucht, die Prägung besorgen zu lassen. Die Ehrenkommission war allerdings der Meinung, daß damit die Leistung der Truppen nicht hinlänglich belohnt sei, aber „sie hatte hienieder die Überzeugung, daß es nicht in deren Wunsch liegt, daß ihre Thaten durch materielle Belohnung anerkannt werden, sondern daß diese Braven die schönste Anerkennung, theils in ihrem Bewußtsein, theils im Danke und in der freudigen Anerkennung des gesamten Landvolkes finden werden.“

Spichtig ersuchte Johann Caspar Bruppacher, der wie sein gleichnamiger Vater, zwar aus Wädenswil stammte, aber in Luzern arbeitete (s. Brun, Schweizerische Künstler-Lexikon I., S. 215) einen Entwurf zu schaffen und darnach die Prägestöcke anzufertigen. Am 5. Juli 1845 konnte der Landammann die Prägestöcke vorlegen, für die 75 Gulden aus dem Salzdebit zu erlegen waren. Aber am 31. Juli mußte Spichtig dem Regierungsrat melden, daß keine Münzstätte in der Schweiz in der Lage sei, die Prägung vorzunehmen. Er wurde darum beauftragt, mit Ingenieur Müller in Altdorf, der die Prägung der Denkmünzen für die Urnermilizen besorgt hatte, Fühlung zu nehmen. Aber am 13. Herbstmonat mußte der Landammann seinen Kollegen melden, daß die Prägung mit diesen Stöcken in München nicht möglich sei; vermutlich wurden die Urner Medaillen in München geprägt. Man beschloß darum neue Prägestöcke anfertigen zu lassen. Ob wirklich neue Stöcke angefertigt wurden und wo die Prägung vorgenommen wurde, ist nicht ersichtlich. Jedenfalls stammt die Medaille von Bruppacher. Am 22. Wintermonat 1845 konnte endlich die fertige Denkmünze der Regierung vorgelegt werden. Diese beschloß nun, daß „die Kontingentsmannschaft zur Empfangnahme dieses Denk- und Ehrenzeichens in

den Gemeinden zusammenberufen und ihnen ihre Waffenthat durch eine an sie gerichtete Proklamation nochmals verdankt werden“ sollte. Ein „Nominal-Etat“ dieser Mannschaft war in das Ratsprotokoll einzutragen.

Die Proklamation der Regierung datiert vom 29. Wintermonat und besagt u. a. „Euere Regierung überreicht Euch dieses Ehrenzeichen als ein Denkmal Eueres Muthes, Euerer Treue, Euerer Ausdauer, Eueres Gottvertrauens, als eine Aufmunterung zur Hingabe und Aufopferung für das Vaterland, als ein Zeichen dankbarer Erinnerung an den hochseligen Landesvater Nikolaus von der Flüe, durch dessen Fürbitte der Allmächtige Eueren Waffen den Sieg verliehen. Als solches sei es Euch kostbar! Bewahret es als ein Familienheiligtum, damit wenn ihr einst nicht mehr werdet erzählen können, was sich am 31. März und 1. April im Kanton Luzern zugetragen, es Eueren Nachkommen urkunde, wieviel die Eintracht, der Muth und die Entschlossenheit Weniger für eine gerechte Sache, gegen rechts- und gesetzlose Übermacht vermag.“

Das „Verzeichnis der Kontingents-Mannschaft“ führt auf an Stabs-Personal 14 Mann, inklusive 4—5 Offiziere, Scharfschützen-Compagnie 101 Mann, inklusive 4 Offiziere, Infanterie-Compagnie Nr. 1 126 Mann, inklusive 4 Offiziere, Infanterie-Compagnie Nr. 2 134 Mann, inklusive 4 Offiziere. Es setzten sich also die Obwaldnertruppe aus 374 Mann, inklusive 16—17 Offizieren zusammen, so daß mindestens 374 Medaillen, davon mindestens 17 goldene, geprägt wurden. (Die Auszüge aus den Protokollen verdanke ich Herrn Staatsarchivar A. Wirz in Sarnen.)

Die Medaille (33 mm Durchmesser) zeigt auf der Vorderseite vor einem Berg den Obwaldnerschild mit Kriegstrophäen, über den Schild hält Bruder Klaus, der rechts nebenan steht, einen Siegeskranz. Die Rückseite zeigt in der Mitte die Inschrift: FÜR / GOTT / UND / VATERLAND, und am Rande die Umschrift: BEI LUZERN D. 31. MÄRZ U. 1. APRIL 1845. Unten finden sich zwei gekreuzte Eichen- und Lorbeerzweige, darunter die Signatur des Künstlers I B, die auch auf der Vorderseite zu sehen ist.

II. Die inoffiziellen Medaillen

1. Die Teilnehmer an den *Freischarenzügen* hatten zunächst keinen Anlaß ihre Waffentaten durch die Prägung einer Medaille zu verewigen. Dreißig Jahre später aber, als die radikale Richtung in der neuen Bundesverfassung von 1874 abermals einen Sieg errungen, kamen eine Anzahl von ehemaligen Kämpfern 1875 in Langenthal zusammen, um eine Art Jubiläumsfeier zu begehen. Auf diesen Anlaß schuf Franz Theiler in Einsiedeln (1810—1883) eine Gedenkmedaille, die auf der einen Seite die sitzende Helvetia (wie sie sich auf den alten Fünfrankenstücken fand), nach links gewendet, aufweist mit der Umschrift: HEL-VETIA. Die Rückseite trägt am Rande die Worte: ERINNERUNG AN DIE FREISCHARENZÜGE, und in der Mitte: VOM 8. DEZEMBER 1844 UND 1. APRIL

1845. Die 24 mm Durchmesser haltende Medaille findet sich in Kupfer und versilbert im Landesmuseum.

2. *An die Auflösung des Sonderbundes* usw. erinnern

a) eine einfache Schriftmedaille, deren Vorderseite die 8zeilige Inschrift trägt: AUFLÖSUNG DES SONDERBUNDES. BUNDESREFORM. AUSWEISUNG DER JESUITEN. 1847., während die Rückseite dieselbe Beschriftung in französischer Sprache aufweist: DISSOLUTION DU SONDERBUND. REVISION DU PACTE. EXPULSION DES JESUITES. 1847., ebenfalls in acht Zeilen. Die Medaille, die 28 mm mißt, findet sich in Kupfer im Landesmuseum.

b) eine zweite Medaille zeigt auf dem Avers in der Mitte das mit einem Freiheitshut bedeckte Schweizerwappen. Die Umschrift lautet: AUX DEPUTES DES XII 2/2 CANTONS A LA DIETE SUISSE. Die Anfangsbuchstaben der 14 Kantone finden sich in den spitzbogigen Verzierungen um das Schweizerwappen. Die Rückseite weist in der Mitte die Inschrift auf: DISSOLUTION DU SONDERBUND 1847., während am Rande zu lesen ist: REVISION DU PACTE FEDERAL EXPULSION DES JESUITES. Die von Jakob Siber in Lausanne (1807—1880) erstellte Medaille mißt 27 mm und findet sich in Zinn vor.

c) *An die Kämpfe des Sonderbundes* erinnert eine weitere Medaille, die eine Freiheitsgöttin (Helvetia?) mit Freiheitsmütze und Eichenzweig in der Linken darstellt, welche über den Schweizerschild hin einer Putte die Hand reicht und zugleich den Teufel der Zwietracht mit Füßen tritt. Hinter dem Schweizerschild stehen eine Reihe von Pannern. Die Umschrift lautet: LA SUISSE LIBERALE VICTORIEUSE. Im Abschnitt ist zu lesen: PAIX UNION FRATERNITE. Die Rückseite weist in doppeltem Umkreis die Legende auf: DIÈTE HELVETIQUE * ARMÉE FÉDÉRALE. DUFOUR GENERAL EN CHEF * Im zweiten Kreis ist zu lesen: ARRÊTÉS DU 20. JUIL: DU 11. AOUT DU 24. OCT. ET DU 4. NOV. In der Mitte liest man in 9 Zeilen: 1847. NOVEMBRE FRIBOURG 14 / Zug 21 / LUCERNE 24. / UNTERWALD 25 / SCHWITZ 27 / URI 27 / VALAIS 29.

Die Medaille 35 mm haltend wurde von Jakob Siber in Lausanne geschaffen und kam in Silber, Bronze und Zinn heraus.

3. Um ein einmaliges Stück dürfte es sich bei einer Medaille des Landesmuseums handeln, die gegossen auf der Vorderseite in einem einfachen Schild das Schweizerwappen und darum die Worte: VATERLAND. FREIHEIT. EINTRACHT zeigt. Auf der Rückseite ist das Wort: PRAEMIE ebenfalls gegossen, darunter aber finden sich eingraviert zwei gekreuzte Schweizerfahnen mit der Inschrift „Für die / Tapfern / bey / Gislikon / den 23. Nov. 1847.“ Die Medaille, 35 mm haltend, hängt an rotweißem Bande. Erst wenn es gelingen sollte, noch weitere Stücke nachzuweisen, dürfte man annehmen, daß diese Medaillen von irgendeiner Seite verliehen wurden.

4. Auf die neue Bundesverfassung kam eine Zinnmedaille heraus, die auf der Vorderseite die schwörenden drei Eidgenossen zeigt. DURCH EINTRACHT STARK lesen wir am Rande, während unten die Jahreszahl 1307 (irrigerweise als Jahr des ersten Bundesschwures angesehen) sich findet. Auf der Rückseite sind um den in einem Kreis in der Mitte angebrachten Schweizerschild die Wappen der 22 Kantone zu sehen. Ringsum stehen die Verse: VEREINT Z. EINEM BILDE, VEREINT Z. SCHIRM U. WEHR, SO STEHN D. WAPPENSCHILDE, GEDRAENGT IM KREIS UMHHER. 1848. Wer diese Medaille herausbrachte, ist nicht ersichtlich. Ein Exemplar in Gold befindet sich im Schweiz. Landesmuseum.

5. In diesen Zusammenhang gehört noch eine Medaille, die offenbar in der Waadt erschien. Sie zeigt das von zwei Eichenlaubzweigen umgebene Wappen der Waadt, hinter dem ein Fasziesbündel mit Freiheitshut steht. Die Umschrift: PÉTITION DE 32 000 CITOYENS * POUR L'EXPULSION DES JESUITES * weist auf den Anlaß hin, der zur Ausgabe der Medaille führte. Auf der Rückseite findet sich im freien Felde die achtzeilige Inschrift: LE PEUPLE / FAIT ACTE / DE / SOUVERAINETÉ / LES / 14 ET 15 FÉVRIER / GOUVERNEMENT / PROVISOIRE / 1845. Am Rande steht: ÉLECTIONS DU 24 FÉVRIER * ASSEMBLÉE DU GRAND CONSEIL 3 MARS *. Die in Kupfer geprägte Medaille mißt 31 mm.

III. Personenmedaillen

1. Der Genfer A. Bovy schuf auf *General Dufour* eine Bronzemedaille, die das Brustbild des Generals, nach links gewendet zeigt. LE GENERAL DUFOUR COMMEND. EN CHEF L'ARMÉE FÉDÉRALE. Die Rückseite zeigt unter zwei Lorbeerzweigen, die sich oben berühren, das Schweizerkreuz und darunter die Worte: L'ARMÉE A BIEN MERITÉ DE LA PATRIE. Am Rande ist zu lesen: LE PEUPLE SUISSE A L'ARMÉE FÉDÉRALE * NOV. 1847 * Die Medaille mißt 37 mm.

Eine weitere Medaille, die in Bronze und Zinn herauskam, zeigt das Brustbild des Generals mehr en face, mit der Umschrift G. H. DUFOUR COMMANDANT D. EIDGENOSSEN. (sic!) HEERES. Auf der Rückseite sehen wir einen abgestumpften OBELISK, der mit Kriegstrophäen bedeckt und von einem Sternenkranz überhöht ist. „FÜR EHRE, FREIHEIT UND BÜRGERWOHL. 1847.“ lautet die Umschrift, der von unbekannter Hand gefertigten Medaille, die 41 mm Durchmesser hat.

2. Mehr jetonartig ist die Medaille, die auf den Führer des zweiten Freischarenzuges, *Ulrich Ochsenbein* von Bern (1811—1890) herausgegeben wurde, auf der sich der Kopf (nach links) des Genannten findet. Die Umschrift: U. OCHSENBEIN DER ERSTE MIT 12 2 / 2 ST. 1847“ bezieht sich möglicherweise

auf seine Wahl zum Regierungs- und Vorortspräsidenten, was er vom 28. Mai 1847 bis zum 5. November 1847 und wiederum vom 2. Dezember 1847 an war. Unter seinem Vorsitz haben sich die wichtigsten Entscheidungen dieses Jahres auf der Tagsatzung abgespielt. Auf der Rückseite des 31 mm messenden Jetons, ist oben ein sogenanntes Auge Gottes zu sehen, über dem die Worte: JEHOVA stehen. Darunter finden sich in 4 Zeilen die Worte: FRIEDEN AUF ERDEN UND DEN MENSCHEN EIN WOHLGEGEFALLEN“, die hier einen etwas eigenen Klang haben. Unten sind zwei Lorbeerzweige.

So haben die Vorgänge, die vor hundert Jahren unser Land in einer Art und Weise erschütterten, von der wir Nachfahren kaum mehr eine Ahnung haben, auch in den Gedenkmünzen der Zeit ihren Niederschlag gefunden. Es ist für uns Heutige weit erfreulicher, sich mit diesen Erinnerungen zu befassen, als dem Streit der Parteien von ehemals nachzugehen. Aber auch für uns gilt die Mahnung, die die Luzerner Regierung den Empfängern der Denkmünzen von 1844 und 1845 zugehen ließ: „Bewahren Sie diese Medaillen auf als ein Denkmal der Ehre und Dankbarkeit und als Aufmunterung für die Nachkommen, in Gefahr und Noth gleiche treue Hülfe dem bedrängten Vaterlande zu leisten.“

TAFEL V

